









# Blitz

Der Roman eines Wolfshundes - Von S. G. Coats  
Verehrliche Uebersetzung aus dem Englischen von Philipp Berger  
Copyright by Georg Müller (München).

(13. Fortsetzung.)

Blitz' kraftvolle Muskeln schienen ihre Spannkraft verloren zu haben. Sein Körper war wie Blei, fast zu schwer für seine Beine. Nur das stets lebendige Bewußtsein, daß der Tod hinter ihm her sei, zwang ihn, sich aufrecht zu halten. Er rannte verzweifelt, beknümmertes Gesicht er sich von seinen Muskeln vorwärts treiben, immer weiter und weiter. Von einer Welle der „Wind-River“-Berge landete er wieder einen Blitz zurück. Ein mäßiger Brauner arbeitete sich mit lang ausgreifenden Schritten die Höhe hinauf. Mit bebenden Planen jagte Blitz dahin, sein Atem ging stoßweise und keuchend, die gelben Augen waren blutunterlaufen, Schaum troff aus seinem Maul und bespritzte Brust und Planen.

Als die Dunkelheit anbrach, gab Kinnen die Verfolgung auf und nächtigte in einem Farmhaus. Aus dem unbestimmten Verdacht, der ihn den ganzen Tag verfolgt hatte, war seine Gewißheit geworden. Die Form der Fußspuren, die Tatsache, daß kein Mensch diesen Lobo je gesehen hatte, das Gefühl der Vertrautheit mit dem Hund dieser mächtigen grauen Gestalt, die den ganzen Tag vor ihm geflohen war, die regelmäßigen Kaudäuge, die zeitlich stets mit der Abwesenheit von der Bar T Farm zusammenfielen: all dies deutete auf Blitz.

Fünf Meilen entfernt lag Blitz ausgebreitet im Schnee. Vor Tagesanbruch mochte er sich auf nach der vermeintlichen Sicherheit der Bar T Farm. Dort angelangt, beobachtete er unausgesetzt die Höhe, über die er zur Farm herabgestiegen war. Kein Wind hatte sich tagsüber erhoben, der keine Spur verweht hätte, und spät am Nachmittage sah er ein Pferd diesen Höhenrücken erklimmen —

es war Kinnen, der in schwerem Trab auf die Farm jurist, noch immer auf der Spur des Wind-River-Wolfes. Blitz traute an der Tür des Wohnhauses, man ließ ihn ein. Aus dem Fenster beobachtete er Kinnens Herantreten, und als der Alte eintrat, wachte Blitz sofort, daß dies der Mann war, der ihn verfolgt hatte. Mit gestäubtem Haar zog er sich in einen Winkel zurück und flüchtete wild die Zähne.

„Eine böse Geschichte, Blitz“, sagte Kinnen. „Tut mir wirklich leid, daß es so weit hat kommen müssen!“

Blitz wollte hinaus, aber man hielt ihn zurück, bis alle Bewohner der Farm im Zimmer versammelt waren.

Kinnens Beweis war einwandfrei; harte Männer waren es, die da zu Gericht saßen. Hatte ein Freund sich vergangen, so bedauerten sie es und — führten sein Pferd unter den verhängnisvollen Baum. Auch Blitz war ihr Freund, aber die Gerechtigkeit mußte ihren Lauf nehmen. Der Wolfhund lautete dem Urteil. Wenn er auch die Worte nicht verstand, so erkannte er doch das Trohnde, das in Ton und Blick dieser Männer lag. Er wachte, es ging um sein Leben, und sollte Todesurteil schüttelte ihn.

Die Männer zogen Loh aus einem Hut.

„Ist mir gar nicht recht, daß es mich getroffen hat“, sagte einer. „Ich will ihn hinausrufen und die Sache rasch erledigen.“ Von ihm lud er sein Gewehr und öffnete die Tür. „Komm, Blitz, alter Fuchse“, sagte er.

Da — ein einziger mächtiger Satz, und weg war im Freien. Wie ein grauer Strich huschte er schnell über die Mondlandschaft hin, eine Büchse bellte gebärgt hinter ihm her — Blitz war verschwunden.

„So ein Wilsitus!“ sagte der Mann mit der Büchse. „Der hats erstein! Fast wär's ihm auch gegliut, doch er hat sein Teil!“

Die Männer drängten aus der Hütte; fünfzig Jard vom Hause fanden sie die Stelle, wo Blitz gestürzt war. Der Schnee war blutig.

„Morgen finden wir ihn“, sagte Kinnen. „Er kommt nicht weit.“ Aber am folgenden Morgen waren die Spuren von einem halben Tork fröhlich-fallen Schnees hebet

Als Moran schrieb, man möge ihm den Hund schiden, antwortete man, Blitz sei tot.

## 7. Kapitel.

Blitz stand auf der Höhe einer Wasserteiche, von der herab man das Tal des Little Bighorn überblickte. Die Bar T Farm und sein vergangenes Leben lagen eine Woge zurück und einige hundert Meilen südwärts. Die Schußwunde in seiner Schulter war verheilt und störte ihn nicht mehr. Daß ihn die Menschen ausgestoßen, hatte er auch verstanden. Ein einziges Verlangen bewegte ihn jetzt; die langersehnte Stimme, auf die er in vielen Nächten gewartet hatte, endlich zu vernehmen.

Die Paarungszeit der Wölfe war gekommen und wie ein körperlicher Schmerz brannte in ihm die Sehnsucht nach dem langerwarteten Ruf.

Und endlich kam's —! Von tief unten im Tal erscholl ein Ruf, der sein Blut entzündete. Mit einem Schlag verstand er alles. Es war der ferne Schrei der Weibin, die einen Gefährten suchte. Sein mächtiger Körper erbebt und drängte diesem Ruf entgegen. Noch nie hatte er keine Stimme gebraucht, jetzt aber fühlte er, daß er antworten mußte. Gestreckten Leibes stand er da, den großen Kopf vorgestreckt; aber kein Ton drang aus seiner Kehle.

Wieder erscholl es aus der Tiefe, und in kampfhafter Anstrengung setzte er jetzt die volle Kraft der Lungen ein, den Antwortruf zu geben.

Jedes Lebewesen weit und breit im Schneebedeckten Gebirge hielt den Atem an, und der einsame Farmer unten im Tale spürte das kalte Kitzeln des Wolfshunders, als der sichtbare Lohschrei erscholl. Blitz hatte keine Stimme gefunden, er rief nochmals, und diesmal war sein Schrei getragen von all dem ungefüllten Verlangen des vergangenen Jahres.

Er begann in machtoftem Raß, dann schwang sich die volle, weiche Stimme hindurch in ein helles Stimmengewimmel, das weit hinrollend von den Bergen zurückgemoren im Tale widerhallte.

(Fortsetzung folgt.)

# Handel und Wirtschaft

## Normale Ultimoanspannung der Reichsbank

### Weitere Zunahme der Goldbestände.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 28. Februar hat sich in der Ultimowochse

die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 613,1 Mill. auf 2381,6 Mill. Rm. erhöht.

Im einzelnen haben die Bestände an Reichsschatzwchseln um 48,1 Mill. auf 48,2 Mill. Rm., die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 296,4 Mill. auf 2916,8 Mill. Rm. und die Lombardbestände um 268,6 Mill. auf 323,3 Mill. Rm. zugenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 759,2 Mill. Rm. in den Verkehr abgeflossen.

und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 717,8 Mill. auf 4722,4 Mill. Rm., derjenige an Rentenbankscheinen um 41,4 Mill. auf 365,3 Mill. Rm. erhöht. Dokumentensprech sind die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 18,2 Mill. Rm. zurückgegangen. Die fremden Gelder zeigen mit 468,5 Mill. Rm. eine Abnahme um 147,3 Mill. Rm.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen zusammen haben sich um 19,2 Mill. auf 2823,2 Mill. Rm. erhöht.

und zwar haben die Goldbestände um 34,2 Mill. auf 244,4 Mill. Rm. zugenommen, die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 15,0 Mill. auf 383,8 Mill. Rm. abgenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold allein betrug 61,8 Proz. gegen 60,2 Proz. in der Vorwoche, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen 59,9 Proz. gegen 70,1 Proz. Von den Abrechnungsteilen wurden im Monat Februar abgerechnet 9 122 000 000 Rm. — Die Giroumsätze betrugen in Einnahme und Ausgabe 54 370 000 000 Rm.

## Berliner Produkten-Börse

Der Markt war heute im ganzen ruhiger. Neue Einfuhren waren knapp. Für Weizen 7, für Roggen 27 Scheitel, wobei erwähnenswert ist, daß von letzterem ein Teil in vorgerösteter, staubfreier Ware bestand, für die Aufgeld bezahlt wurde. Die Tendenz des Weizens war leicht rückwärts, da die russische Haltung Liverpool's hier drückte. Für Inlandweizen bestand kein Risiko. Preise, welche sich nach der Einnahme mancher Geschäfte entwickelten. Beim Roggen ist die Abwicklung der bisherigen großen Aufnahmen durch die vielfach vergrößerten Verfrachten verhältnismäßig langsam. Im Lieferungsabstand beschränken sich die Preise, da für die weitere Steigerung im Markt bleiben und die Nachfrage davon unberührt war für Juli ziemlich vermindert. Die russische Weizenlieferung ist heute keine neue, weil für den Kauf der Verkauf schwierig ist und bei dem nicht unbeträchtlichen Exportgeschäft nach England besonders Günstigkeiten vorliegt im Markt sind. Die Gebote sind für prompte Abladung wie für Lieferung merklich niedriger. Mehl blieb ruhig.

Anteilige Präsentierungen. Berlin, 3. 3. 1933

Präsenz in Gold	Für Getreide u. Öl-Lieferungen	100 kg, 1000 p, 100 kg ab Station
Weizen märk.	220-232	21,00-20,00
Roggen märk.	150-163	18,00-21,00
Gerste	140-150	18,00-17,00
Hafer märk.	140-150	18,00-18,00
Winterrunde	140-150	18,00-18,00
Winterrunde	121-130	18,00-23,00
Malz-Lager Berlin	27 25-34 80	13,00-14,00
Weizenmehl fr. Berlin	20 50-24 00	10,00-17 50
Roggenmehl fr. Berlin	8 00-8 50	28,00-20,00
Weizenkleie fr. Berlin	7 28-7 76	13 25-14 25
Raps	—	6 50-6 70
Leinöl	—	13 40-14 00
Leinöl	—	12 50-13 00

Handelsrechtliche Lieferungsverhältnisse:

Weizen März 240-239 8	253 25-252 5	—	242 2
Roggen März 162	171 5	—	171 5-171
Hafer März 120-128 8	130-137	—	130-137

## Getreide und Vieh in Chicago 1 3 3 3

Weizen	111 50-111 75	108 50
fr. März	111 50-111 75	108 50
fr. Mai	111 50-111 75	108 50
fr. Juli	111 50-111 75	108 50
fr. September	111 50-111 75	108 50
Malz	84 1/2	88 1/2
fr. März	84 1/2	88 1/2
fr. Mai	84 1/2	88 1/2
fr. Juli	84 1/2	88 1/2
fr. September	84 1/2	88 1/2
Hafer	47 75	42 1/2
fr. März	47 75	42 1/2
fr. Mai	47 75	42 1/2
fr. Juli	47 75	42 1/2
fr. September	47 75	42 1/2
Roggen	75 25	73 1/2
fr. März	75 25	73 1/2
fr. Mai	75 25	73 1/2
fr. Juli	75 25	73 1/2
fr. September	75 25	73 1/2
Schmalz	10 50	10 52 1/2
fr. März	10 50	10 52 1/2
fr. Mai	10 50	10 52 1/2
fr. Juli	10 50	10 52 1/2
fr. September	10 50	10 52 1/2
Hypfen	—	—
fr. März	—	—
fr. Mai	—	—
fr. Juli	—	—
fr. September	—	—
Speck	13 25	13 25
fr. März	13 25	13 25
fr. Mai	13 25	13 25
fr. Juli	13 25	13 25
fr. September	13 25	13 25
Leichte Schweine niedrigster Preis	11 40	10 70
do. höchster Preis	11 15	11 40
Schwere Schweine niedrigster Preis	9 85	9 85
do. höchster Preis	10 75	10 70

## Dresdner Produktenbörse vom 3. März

Weizen, Naturalegewicht 77 Kilogramm 133 — bis 239 1233 bis 238) behrt. Roggen, Naturalegewicht 73 Kilogramm 151 — bis 156 (151 — bis 156) rubig. Winterernte 151 — bis 160 (151 — bis 160) rubig. Sommerernte, sächsische 164 — bis 175 (164 — bis 175) matt. Hafer, inländischer, neuer 133 — bis 140 (133 — bis 140) rubig. Mats, mit 25 Mar. Zul. Lapsats 160 — bis 167 — 166 — bis 162 rubig, mit 2 50 Mark Zul., Cossanfa 19 bis 20 — 19 bis 20 rubig. Wicken 74 bis 75 (74 — bis 75) rubig. Erbsen, kleine 24 — bis 25 (24 — bis 25) rubig. Rotklee 110 bis 120 (110 bis 120) rubig. Trockenschrot 8 30 bis 8 50 (8 50 bis 8 70) matt. Kartoffelflocken 15 — bis 15 30 (15 30 bis 15 40) matt. Futtermehl 12 — bis 13 — (12 — bis 13) rubig. Dresdner Marken Weizenkleie 9 20 bis 9 60 (9 20 bis 9 60) rubig. Roggenkleie 8 90 bis 10 10 (8 90 bis 10 10) rubig. Kaiser-Auszie 41 50 bis 46 — (41 50 bis 46) rubig. Pflückermundmehl 37 50 bis 40 — (37 50 bis 40) rubig. Weizenackermehl 14 50 bis 15 — (14 50 bis 15) rubig. Inlandsweizenmehl Type 70 Proz. 33 50 bis 34 50 (33 50 bis 34 50) rubig. Roggenmehl, 60 Proz. 27 — bis 28 — (27 — bis 28) rubig. Roggenmehl, 70 Proz. 25 50 bis 26 50 (25 50 bis 26 50) rubig. Roggenackermehl 14 — bis 15 — (14 — bis 15) rubig. Feinste Ware über Notiz.

## Dresdner Börse vom 4. März

Ruhig. Die politische Lage und die vorübergehende Schwäche des Londoner Marktes drückten die Kurse um ungefähr 2 Proz. Banken besserten sich mit Raubank + 2 Proz., während die anderen Notierungen den gestrigen gleich waren. Maschinen Aktien etwas ruhiger teilweise um Kleinigkeiten höher. Elektrizitäts-Werte unverändert bis zu Bergmann + 1 Proz., Kulkwitz + 1 Proz. Porzellan- und Isawerte ruhig. Brockwitz — 2 Proz., Rosenthal — 1 Proz. Sieditz + 1/2 Proz. Brauereien gehalten. Rademeyer + 1 Proz. Reichelbräu + 1 Proz. Textil-Werte leicht gestiegen. Deutsche lute + 4 Proz., Dresdner Gardinen — 2 Proz., Nihwira + 1 Proz. Feiskorn + 1 Proz., Plauer Gardinen — 1 Proz. Chemische Werte waren mit Heyden + 1 Proz., Lugner + 2 Proz. getragener, während am Markt der Verschiedenen Kunststoffe Niedersieditz 3 Proz. gedrückt waren. Polyphon erwarben 1 Proz. Papier-Werte uneinheitlich. Albumin-Aktien — 2 Proz., Mimosa + 1 Proz., Föge — 1 Proz., Thode — 2 Proz. Photo-Aktien — 1 Proz. — Der Schluß bei nachgebenden Kursen ruhig.

Von Pfandbriefen wurden noch folgende Serie notiert: 4 1/2 Landw. Kreditb. Ser. 33 6,25 G., Ser. 34 6 G., Ser. 35 4 1/2 ba., Ser. 36 4,25 ba., Ser. 37 2,75 G., Ser. 38 1 1/2 G., Ser. 39 1 1/4 G., Serie 40 1 1/2 G., Serie 41 0,5 G., Serie 42 1 0,45 G., Serie 38 II 9 G., Serie 33 II 0,75 G., Serie 40 II 0,75 G., Serie 42 II 0,4 G., Serie 43 0,3 G.

Junge Aktien: Vereinigte Strohma. 197, Baumwoll-spinnerei Zwickau 6, —, Zwickauer Kammgarn 101, Jasmatz Vorzug 111, Sachsenwerk —, Brockwitz Gl. —, Köhl. —, Ser. 115 —, Sieditz 130.

## Dresdner Börse

Notizen. Je 100 Mark Nennwert Aktienkurse in Reichsmark.

Deutsche Staatspapiere		
D. Weiz. R. v. 20	98,2	98,2
R. D. R. v. 20	97,7	97,7
S. Staatsanl. 2	7,5	7,5
S. Staatsanl. 2	99,21	99,21
S. Staatsanl. 2	99,2	99,2
S. Staatsanl. 2	99,2	99,2
S. Staatsanl. 2	99,2	99,2
S. Staatsanl. 2	99,2	99,2
S. Staatsanl. 2	99,2	99,2
S. Staatsanl. 2	99,2	99,2

## Eisenbahn- und Transport-Aktien

Deutsche Reichsbahn	100	100
Preussische Staatseisenbahn	100	100
Sächsische Staatseisenbahn	100	100
Bayrische Staatseisenbahn	100	100
Württembergische Staatseisenbahn	100	100
Badische Staatseisenbahn	100	100
Hessische Staatseisenbahn	100	100
Thüringische Staatseisenbahn	100	100
Sächsische Staatseisenbahn	100	100
Preussische Staatseisenbahn	100	100

## Papier-, Papierstoff- und Photogr.-Artikel-Aktien

Deutsche Reichsbank	100	100
Preussische Staatseisenbahn	100	100
Sächsische Staatseisenbahn	100	100
Bayrische Staatseisenbahn	100	100
Württembergische Staatseisenbahn	100	100
Badische Staatseisenbahn	100	100
Hessische Staatseisenbahn	100	100
Thüringische Staatseisenbahn	100	100
Sächsische Staatseisenbahn	100	100
Preussische Staatseisenbahn	100	100

## Elektr. Unternehmungen-Aktien

Deutsche Reichsbank	100	100
Preussische Staatseisenbahn	100	100
Sächsische Staatseisenbahn	100	100
Bayrische Staatseisenbahn	100	100
Württembergische Staatseisenbahn	100	100
Badische Staatseisenbahn	100	100
Hessische Staatseisenbahn	100	100
Thüringische Staatseisenbahn	100	100
Sächsische Staatseisenbahn	100	100
Preussische Staatseisenbahn	100	100

## Wäschmaschinen- und Fahrrad-Fabriken

Deutsche Reichsbank	100	100
Preussische Staatseisenbahn	100	100
Sächsische Staatseisenbahn	100	100
Bayrische Staatseisenbahn	100	100
Württembergische Staatseisenbahn	100	100
Badische Staatseisenbahn	100	100
Hessische Staatseisenbahn	100	100
Thüringische Staatseisenbahn	100	100
Sächsische Staatseisenbahn	100	100
Preussische Staatseisenbahn	100	100

## Porzellan-, Glas- u. Chamotte-Fabrik-Aktien

Deutsche Reichsbank	100	100
Preussische Staatseisenbahn	100	100
Sächsische Staatseisenbahn	100	100
Bayrische Staatseisenbahn	100	100
Württembergische Staatseisenbahn	100	100
Badische Staatseisenbahn	100	100
Hessische Staatseisenbahn	100	100
Thüringische Staatseisenbahn	100	100
Sächsische Staatseisenbahn	100	100
Preussische Staatseisenbahn	100	100

## Verschied. Industrie-Aktien

Deutsche Reichsbank	100	100
Preussische Staatseisenbahn	100	100
Sächsische Staatseisenbahn	100	100
Bayrische Staatseisenbahn	100	100
Württembergische Staatseisenbahn	100	100
Badische Staatseisenbahn	100	100
Hessische Staatseisenbahn	100	100
Thüringische Staatseisenbahn	100	100
Sächsische Staatseisenbahn	100	100
Preussische Staatseisenbahn	100	100







# Die begrabene Zollfriedenskonferenz

## Niemand denkt mehr an Zollwaffenstillstand

H. Genf, 2. März.  
Unter den vielen vagen und unbestimmten Teilergebnissen, welche die Konferenz „für eine gemeinsame wirtschaftliche Aktion“, wie man amtlich sagt, bisher gebracht hat, ist nur eins tatsächlich unbestreitbar: Daß nämlich die Wege und Mittel, deren sich diese Konferenz zur Erreichung ihres „Zieles“ bedient, denkbar unübersichtlich, verwirrend und widersprechend sind. Wer die Debatten während der Generalbischaffung und dann in den sechs Unterausschüssen der beiden Kommissionen, in die sich in der vergangenen Woche die Konferenz aufgelöst hatte, von Anfang an verfolgte, mußte in der Tat erschrecken vor einer derartigen Diffusion der Meinungen, einem so überraschenden Mangel an Richtlinien für eine Zusammenarbeit und an gegenseitiger Fühlungnahme. Jede Delegation schien auf sich selbst gestellt, machte von sich aus Vorschläge, die sich entweder widersprachen oder auch teilweise deckten.

Zimmer mehr drängte sich die Überzeugung auf, daß es für eine Verwirklichung der Zollfriedensidee entschieden noch zu früh sei, aber niemand wollte das schicksalsschwere Wort der Ablehnung zuerst sprechen. Italien, das sich in der Generaldebatte ziemlich weit vorgewagt hatte, ohne indes in aller Form einen Zollfriedensvertrag seine Unterschrift zu versagen, blieb zunächst in der Isolierung, obgleich der Vorschlag, mit dem die Konferenz den jungen italienischen Korporationsminister Bottai überschüttete, früher nicht nur seiner sympathischen Menschlichkeit galt. Er hatte vielmehr ausgesprochen, was sehr viele Delegierte selbst gern gesagt hätten, wenn ihnen aber der Mut und der Auftrag ihrer Regierung fehlte. Nun hat vor einigen Tagen der französische Delegationsführer, Serruys, den Bann gebrochen. Er hat in einem der Unterausschüsse seine eigene, als „Expert“ geleistete Arbeit — den Zollfriedens-Vertragsentwurf, den er mit Trendelenburg feinerzeit im Wirtschaftsausschuß ausarbeitete — desavouiert und als „undurchführbar“ für Frankreich abgelehnt. Mit dieser Abgabe eines der bedeutendsten europäischen Länder hat die Konferenz tatsächlich ihr eigentliches Endziel verloren. An einen Zollwaffenstillstand, als allgemein europäischen Abkommen, denkt im Ernst niemand mehr. Was aber soll nun werden?

Als vor etwas mehr als einer Woche die allgemeine Aussprache abgelaufen, stellte sich die Frage: Wird man ein allgemeines Zollfriedens-Abkommen schließen, mit unendlich vielen Vorbehalten der einzelnen Staaten, das in der Praxis unwirksam bleiben muß, oder werden die Staaten mit verwandten wirtschaftlichen Interessen, etwa Karar-, Industrie- und Transitländer, zunächst einmal auf der Grundlage der gegenwärtigen internationalen Zusammenkunft in der Weltbundstadt untereinander Regionalverträge anbahnen, die allmählich über eine Regelung der Zollfrage hinausgehen und weitere wirtschaftliche Zusammenarbeit einleiten?

Seit dem französischen Vorstoß hat sich jedoch das Gesamtbild der Konferenz erneut gewandelt, und nach der zweiten Rede Serruys am letzten Sonnabend und seiner grundsätzlichen Zustimmung zum holländisch-belgisch-österreichischen Vorschlag der Schaffung von mehrseitigen Handelsverträgen muß man nun vielmehr fragen: Wird es bei zweifelhafte Verträgen bleiben, oder kommt man zu mehrseitigen Abkommen?

In diesem Zusammenhang spielen die verschiedenen Vorschläge, deren fast jeder bisherige Verhandlungstag einen besetzte, und die in ihrer Gesamtheit leider von jenem schon erwähnten Mangel an wirklicher Zusammenarbeit und Fühlungnahme der Delegationen zeugen, eine Rolle. Serruys selbst schlug, um den negativen Eindruck seiner ersten Rede abzuschwächen, zunächst vor, die einzelnen Staaten sollten, so wie Belgien und Frankreich es schon früher getan hätten, die augenblicklichen Positionen der vertrags- und der autonomen Zölle stabilisieren. Ein italienischer Plan hat eine ähnliche Tendenz, er will

die in den gegenwärtig bestehenden Handelsverträgen festgelegten Zolltarife beibehalten wissen, während ein holländischer Vorschlag eine Einigung darüber erstrebt, daß die Handelsverträge für einen Zeitraum von zwei Jahren nicht gekündigt werden. Man sieht, daß von den zunächst so hochgepriesenen Plänen nicht mehr sehr viel geblieben ist, daß man auch bei den Delegationen, die wie die holländische der Zollfriedens-Idee durchaus positiv gegenüberstanden, zu der Einsicht gekommen ist, daß man in kleinen Schritten vorgehen muß.

Ein gemeinsamer Vorschlag Hollands, Belgiens, Luxemburgs und Österreichs, für den plötzlich am Sonnabend auch Serruys seine Sympathie entdeckte, geht freilich darüber hinaus, er beschränkt, wie gesagt, die Schaffung eines mehrseitigen Handelsvertrages, nähert sich also der Idee der Regionalabkommen. Doch auch dieser Plan trägt in sich Konfliktmöglichkeiten, weil hier das Problem der

„In der Verhandlungsgeschichte noch nicht eindeutig gelöst ist: Soll sie nur für Teilnehmer an diesem Abkommen, oder soll sie auch für die anderen Länder gelten, die mit den Teilnehmerstaaten wiederum besondere Handelsverträge geschlossen haben, ohne selbst am mehrseitigen Abkommen beteiligt zu sein? Gerade in diesem Punkt machte Serruys Einschränkungen, und hier wird auch die deutsche Kritik zu dem Vorer-Vorschlag etwas zu sagen haben.

Jene Leute, die der Zollkonferenz eine ermüdend lange Dauer voraussetzten, haben also recht behalten, denn bis Mitte März werden die Beratungen gewiß noch weitergehen. Daß sie aber einen solchen Mangel an Organisierung internationaler Zusammenarbeit beweisen würde, — trotz zehn Jahren Weltföderation — hätte nicht so leicht einer gedacht. Aber auch das hat gewiß seine Vorteile; denn nur so war es möglich, die vorerwähnten Optimisten, die schon von einem wirtschaftlich geläuterten Europa träumten, gründlich, wenn auch schmerzhaft zu belehren. Diese Konferenz beweist wieder einmal in eindeutiger und zugleich — leider — zum „europäischen Optimismus“ der rechtigender Form: Sie zeigt nämlich, daß auch wirtschaftlicher Egoismus unter Umständen stärker als nationaler, politischer Egoismus sein kann. In Genf haben die Staaten schon manchmal eine politische Position aufgegeben — wirtschaftlich dagegen noch nie.

# Die Schulden des Reiches

## Am Schluß des 1. Quartals 1929 7994 Millionen Mark Schulden

### Schwierige Abdeckung

In diesem Augenblick, in welchem die schwierigen Verhandlungen über die Abdeckung der Reichsschulden fortwähren, kommt eine Denkschrift zu rechter Zeit, die der Reichsfinanzminister über den Stand der Reichsschuld in Vorlage bringt.

Damals hat die Reichsschuld am 31. Dezember 1927 betragene Schuldverpflichtungen in Reichsmark (Goldmark) 6757 Millionen, Schuldverpflichtungen in fremder Währung 903 Millionen, zusammen 7660 Millionen. Dazu kam im Jahre 1928 ein Zugang von 334 Millionen, so daß am 31. März 1929 die gesamte Reichsschuld betrug 7994 Millionen Reichsmark.

Die Reichsschuld setzt sich aus einer ganzen Anzahl von Posten zusammen. Mit einer der wichtigsten sind die Kriegsschulden-Schuldverschreibungen. Die zum 31. März 1929 waren 562 Millionen Reichsmark in das Reichsschuldbuch eingetragen, die nach dem Tilgungsplan bis 31. März 1918 getilgt sein sollten. Dazu kommen die Prozentigen Schuldverschreibungen von 1924, für die ein Erlös von rund 100 Millionen im Rechnungsjahre 1929 verrechnet worden ist, ferner die Anleihe des Reiches von 1927 mit 500 Millionen Reichsmark und mit als Hauptzweck die Anschuldungsschuld des Reiches, von der bis zum 31. März 1929 nahezu 1800 Millionen Reichsmark Schuldverschreibungen und rund 1000 Millionen Reichsmark Ausleihungsscheine ausgestellt waren. Der zusammengefaßte Betrag aber war höher. Von den Rentenbankdarlehen war am 31. März 1929 noch eine Schuld von 655 Millionen Reichsmark vorhanden.

Die Schuld des Reiches bei der Reichsbank betrug am 31. Dezember 1927 208,5 Millionen, am 31. März 1929 stellte sich das Schulddefizit noch auf rund 190 Millionen.

Die Verschuldung zum Zweck vorübergehender Verschärfung der Betriebsmittel der Reichsbank betrug am 31. März 1929 66,2 Millionen RM. Das Reich kann nach dem Abkommen mit der Reichsbank einen Betriebskredit bis zur Höhe von 100 Millionen in Anspruch nehmen, doch darf diese Inanspruchnahme jeweils höchstens auf drei Monate erfolgen, und am Ende des Geschäftsjahres der Reichsbank darf keine Verschuldung des Reiches vorhanden sein.

Zur weiteren Verschärfung der Betriebsmittel der Reichsbank stellt die Begebung von Reichsschulden, von denen am 31. März 1929 274,2 Millionen im Nennbetrag von 382,5 Millionen im Umlauf waren. Außerdem machte die Kassenlage des Reiches wiederholt die Aufnahme von kurzfristigen Darlehen erforderlich, die aus dem Steuerertragsüberschüssen späterer Monate wieder abbezahlt wurden. Am 31. März 1929 betrug diese Darlehensschuld 333 Millionen.

### Geldmangel überall

#### Gerüchte über Elektrifizierung von Bahnstrecken.

Ein Berliner Mittagsblatt bringt die Meldung, daß die Reichsbahn an einem großen Plan zur Elektrifizierung weiterer größerer Strecken arbeite. Insbesondere gelte dies einem Projekt der Elektrifizierung der Strecke Berlin — Wittenberg, und zwar sowohl über Halle und Jena als auch über Leipzig — Hof. Wie die Reichsbahn demgegenüber mitteilt, sind die Elektrifizierungsarbeiten überhaupt vorläufig zu einem Abschluß gekommen, nachdem in Leipzig, Schkeßin und Berlin die Arbeiten beendet worden sind. Ob vielleicht die Strecke München — Ulm oder München — Augsburg in das nächste Programm einbezogen werden, steht noch dahin. Die Reichsbahnverwaltung sieht jedenfalls den oben erwähnten Plänen vollekommen fern, da hierzu das Geld fehlt.

### Englische Reichspartei gegen Einfuhr deutschen Weizens

London, 2. März.

In den der neuen Reichspartei Lord Beaverbrook nahestehenden Kreisen verläutet, daß nunmehr erste Anträge eingegangen gemacht werden sollen, um die Einfuhr deutschen Weizens nach Großbritannien zu verhindern. Dieser Teil der Kampagne Lord Beaverbrooks ist vorläufig am stärksten, ungeachtet der Tatsache, daß einer solchen Unterbindung der Einfuhr deutschen Weizens die Bestimmungen des deutsch-englischen Handelsvertrages entgegenstehen. Ueber so „nebenwärtige“ Dinge wie Verträge und die ablehnende Haltung der britischen Dominien geht Lord Beaverbrook vorläufig ohne viel Rücksicht hinweg.

## Aschermittwoch

Von Emanuel Koesner

Der Aschermittwoch führt in den Ernst der Fastenzeit ein: „Gedenke o Mensch, daß du Staub bist und wieder zum Staube zurückkehren wirst“. Diese Worte sind uns Inhalt und Programm für die nunmehr begonnene Zeit der Gnade. Darum wird uns der Aschentauch an die Stirne gezeichnet, damit uns dieses große, inhaltschwere „Memento“ tief in die Seele dringe, damit wir Schluss machen mit allem Trübel und aller Ausgelassenheit der vergangenen Tage und in Reue und Buße gedenken des letzten großen Zieles, das wir alle zu erreichen haben, der ewigen Seligkeit. \* Die Antiphonen bei der Segnung der Asche am Aschermittwoch zeigen uns in schönen aber auch zugleich ernsten Worten ihren tiefen Sinn: „Lasset uns wechseln unser Aussehen in Asche und Bußkleid, lasset uns fasten und weinen vor dem Herrn, denn unser Herr ist in seiner Barmherzigkeit überaus bereit, unsere Sünden nachzulassen. Zwischen Korhoß und Altar stehen weinend die Diener des Herrn, die Priester: Schöne, Herr, schone dein Volk, und verflüchte nicht den Mund deiner, die dich lobpreisen, Herr“. Mit diesen Worten der Antiphonen des römischen Rituale am Aschermittwoch ist die kommende Zeit gekennzeichnet. Nach cap. 1252 des kirchl. Gesetzbuches in diese Zeit der Abtötung den Gläubigen zur Pflicht gemacht. \* Schon im 7. Jahrh. ist es üblich gewesen, den Büßern Asche auf das Haupt zu streuen (Sacr. Gregorianum). Sie wird bereitet aus den Palmzweigen des letzten Palmsonntages. Die Gläubigen werden dadurch erinnert an die Selbstverdemütigung und wahre Bußgesinnung, die sie in der Fastenzeit zu üben haben. An verschiedenen Stellen der hl. Schrift wird die tiefe Symbolik der Asche ausgesprochen: Die Asche ein Zeichen der Hinfalligkeit und der Nichtigkeit aller irdischen Dinge: 1. Mos. 18, 27. „Da hob Abraham an und sprach: „Für-

wahr ich spreche nicht gern mit meinem Herrn, bin ich doch Staub und Asche“. Job 30, 19. „dem Staub, der Asche ward ich gleich“. Zum Zeichen der Trauer und Buße aufs Haupt gestreut: Jud. 9, 1. „Abdamm fiel Judith auf ihr Angesicht und streute Asche auf ihr Haupt“. Esth. 4, 3. „die weissen breiteten ein rauhes Kleid und Asche unter sich“. Job 16, 18. „das Trauerkleid habe ich mir angezogen und in den Staub mein Horn gedohrt“. Klage 2, 10. „Am Boden liegen da und schweigen still die Aeltesten der Sionsstochter, sie streuen Staub auf ihren Kopf, umgürtet sich mit härenen Gewändern“. Auch das Neue Testament kennt der Asche tiefe Symbolik: Mt. 11, 21 und Lk. 10, 13. „Weh dir, Chorazin, weh dir, Bethsaida, denn wenn in Tyrus und Sidon die Wunder geschehen wären, die bei euch geschehen sind, sie hätten längst in Saß und Asche Buße getan“. \* In diesen ersten Worten der hl. Schrift und der hl. Liturgie steht die große Bedeutung dieses Tages. Er soll dir einleiten eine Zeit des Schweigens, der Einsamkeit und der Fasten. So wie dein Heiland sich jetzt in der hl. Fastenzeit in die Einsamkeit zurückzieht, sollst auch du in den kommenden Tagen mehr als bisher zu dir selbst kommen, sollst alles, was weltlich irdisch ist an dir, immer mehr abzutreiben suchen. Hier beim stillen Nachdenken über dein eigenes „Ich“ wird dir so manches klar, findest du am besten die Ursache deiner vielfältigen Mißerfolge, wird dir am besten deutlich deine eigene Schwachheit und Armutigkeit, lernst du am besten alles in den Blickpunkt der Ewigkeit zu stellen. Vielleicht bist du, mein Teurer, einsam geworden wie Job in schweren körperlichen Leiden oder laitest auf dir der seelische Druck bitterer Enttäuschungen von Seiten deiner Mitmenschen, sei nun auch in dieser Einsamkeit des Leidens und der Kreuze deinem schweigenden und bühenden Heiland ähnlich, trag geduldig dein Kreuz, „das Kreuz, es will das große Wort dir sagen, das Kreuz wird dich zum Himmel tragen“. Nimm diese Gnadenzeit dir zu Herzen, vielleicht ist sie die letzte in deinem Leben. Halte wie dein Heiland diese Fasten in großer Strenge und Abstinenz im Essen, Trinken, Spi-

len, Schlafen, Sprechen, Rauchen, Trinken. Was du das ganze Jahr hindurch versäumt, suche jetzt einzubringen, was du verschuldet, suche jetzt abzubüßen. \* Aschermittwoch heißt dir die große Frage zum Nachdenken vor die Seele: Woher bin ich gekommen, wohin werde ich gehen? Zwei Tage sind besonders wichtig im menschlichen Leben: der Tag der Geburt und der Tag des Todes. Diesen Weg beschreitet jedes Geschöpf, das Leben in sich atmet, denn was vom Staube entstanden ist, wird auch wieder zum Staube zurückkehren. Freilich wer es mit dem vernunftlosen Tiere hält, der ist zufrieden, daß er in diese Welt gekommen ist, ohne zu fragen, von wo er ausgegangen ist, der ist auch zufrieden, daß er da ist und die Schätze dieser Erde genießt, unbedümmert um den Hingang zum Vater, unbesorgt um das Ende seiner Tage. Solche Menschen leben in scheinbarer Ruhe dahin, um die wir sie nimmer beneiden können. „Nach dir's im Leben schön und angenehm, kein Jenwärts gibt's, kein Wiederkehr.“ Mühen nicht jene sorglos dahinlebenden Diesseitsmenschen vor dem furchtbaren Anspruch des Herrn erschauern: „Ihr werdet mich suchen, aber nicht finden, ihr werdet hingehen, ihr aber werdet in eurer Verstocktheit und in euren Sünden sterben.“ Ganz anders der, welcher Christo glaubt und ihn bekennt, er kann wahrlich sprechen mit seinem göttlichen Meister: „Von dem Vater bin ich ausgegangen und in diese Welt gekommen, ich verlaße wieder viele Welt und gehe zum Vater“ Joh. 16, 28. Das ist wahrlich die einzig große Zusicherung unseres Glaubens, des Christentums, der einzige Trost einst in unierer Sterbestunde. \* Aschermittwoch predigt noch ein Sterben und Begrabenwerden mit Christus, Absterben der Sünde, um dann um so mehr zu leben vom Leben Gottes. „Die Christo angehörend, haben ihr Fleisch gekreuzigt samt ihren Lasten und Gelüsten“ Gal. 5, 24. Du mußt bemächtigt sein, alles auszuscheiden aus deiner Seele, was sie zum geistigen Tode führen könnte, damit das göttliche Leben der Gnade sich um so freier und voller in ihr entfalte. So aufgefaßt ist die Abstinenz und kalte Grundlage deines religiösen Lebens. Der hl. Fragen



## Ein zeitgemäßes Bischofswort

Die Unterweisung des Bischofs Dr. Johannes Baptista Zroll von Kottbusch werden schon jetzt die einleitenden Worte seines „Bischöflichen Hirtenbriefes“ in denen er gegen das Auktionsstreben in der Zeit der gegenwärtigen Wirtschaftlichen Notlage, der Weltlichkeit bekanntgeben. Sie lauten:

„Die Notlage will jedes Jahr eine Zeit lang, religiös und sozialer Erneuerung sein. So hat man die vergangene Woche nicht nur in der Kirche, sondern auch in der Welt lebendig gemacht. Wenn auch das Volk leidet, das in früheren Jahrhunderten mit großer Energie bestritten wurde und sich als ein heiliges Mittel zur Bewahrung der Kirche und inneren Zusammenhangs, zur Herrschaft des Rechts über das Recht erwies, im Laufe der Zeit und besonders heutzutage aus verschiedenen Gründen geschwächt werden mußte, so dürfen wir doch keinen Ernst der kirchlichen Notlage im la westlich übersehen.“

Wir wollen wohl und bedauern es aus ganzer Seele, daß die kirchliche Notlage an vielen Orten schon zum voraus schwerer Abdruck getan wird durch ausgefallene Pflanzstätten, die nicht selten in Unmöglichkeit und Unruhe ausarten und „in einer unersättlichen Verdrängung stehen, die in keinem Widerspruch steht zu der nicht weniger Not der Zeit. Wir wissen auch, mit welcher heiligen Sorge man alles oder alles zu rechtfertigen oder wenigstens zu entschuldigen sucht. Mögen sich auch die Notwendigkeiten in wirbigen und unruhigen Formen bewegen, wir dürfen nicht nachlässig und schlüßlos handeln, wenn wir unter heiligem Gebet und Gebung der himmlischen Hilfe mit unserer Arbeit verbunden sind.“

Wir wollen nicht weiter sagen, meinen aber, es wäre Sache der katholischen Aktion, eifrig und kräftig auf mögliche Entlastung und heilsame Abwechslung zumal jeder unruhigen Notlage hinzuwirken. Denn das in Zeiten schwerer wirtschaftlicher Not nicht erreicht und erreicht wird wann soll es dann geschehen?“

## Dresden und Umgebung

### Anmeldungen für die Berufsschulen

Dresden, 4. März. Das neue Schulfahr der städtischen Berufsschulen beginnt am 1. April 1930. Zum Besuche der öffentlichen Berufsschulen sind alle hier wohnhaften Knaben und Mädchen ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses verpflichtet, die nach erfüllter Volksschulpflicht in den Jahren 1928 und 1929 aus öffentlichen oder privaten Volksschulen entlassen worden sind, oder im März 1930 die Volksschule verlassen und nicht entweder höhere Schulanstalten oder solche Innungs- oder Berufsbildungsschulen besuchen wollen, deren Unterricht vom Besuche der öffentlichen Berufsschulen befreit.

Die Anmeldungen, soweit solche nicht bereits (insbes. für 2-Klassen) erfolgt sind, haben vom 10. bis 12. März 1930 zwischen 9—13 Uhr bei den zuständigen Berufsschulen zu erfolgen.

Bandwerkliche und sonstige Betriebe, welche Lehrlinge von auswärts in die Lehre nehmen, haben diese innerhalb der festgesetzten Zeit bei der zuständigen Berufsschule oder beim Schulamte (Theaterstraße 11, 3., Zimmer 31) unter Angabe des Namens und des derzeitigen Wohnortes des Schülers schriftlich oder mündlich anzumelden. Dies gilt auch für Lehrlinge, die zunächst nur auf Probezeit eingestellt werden.

### Gründung einer Wassergenossenschaft

Nach einer Bekanntmachung der Reichsraumgenossenschaft Dresden ist von den Stadträten Dresden und Reichel und dem Vertreter der Triebwerksbetriebe an der Rote und der Weißen Weiher sowie der Vereinigten Weichwitz die Bildung einer öffentlichen Wassergenossenschaft mit beschränkter Verantwortlichkeit für die Anschaffung der Netze und Weichwitz (innerhalb der Leipziger Weiher und Klingenberg) sowie der Vereinigten Weichwitz (bis zur Einmündung in die Elbe) beschlossen worden. Die Genossenschaft soll den Namen „Wassergenossenschaft“ (Genossenschaft mit beschränkter Verantwortlichkeit) haben und ihren Sitz in Reichel haben. — Die Reichsraumgenossenschaft Dresden ist vom Finanzministerium als Verwaltungsbehörde zur Durchführung des Verfahrens bestimmt worden.

Seine Dresdner Amerika Reise. Aus New York wird gemeldet, die Stadt Dresden hätte dort einen Kredit von einer Million Dollar aufgenommen. Diese Meldung muß auf einem Irrtum beruhen, denn von jenseitiger Stelle erfahren wir, daß Dresden überhaupt nicht in oder mit New York verhandelt, geschweige denn einen Kredit abschließen hat.

Hg. Kritik durch Lungenstich verlegt. Wie das tschechische Organ der Nationalsozialisten meldet, ist der nationalsozialistische

## Elternschaft und Religionschule

### Der katholische Schüler

Am 15. Mai 1928 gab es im Freistaat Sachsen auf 101 staatlichen und städtischen nicht-katholischen höheren Schulen 1146 junge Katholiken unter insgesamt 51 102 Schülern und Schülerinnen. In Dresden allein waren es damals 103 junge Katholiken, die in der hiesigen weltlichen Diaspora einer nicht-katholischen Schule leben mußten.

Unter blühendes katholisches Banno-Gymnasium hat sich auf die Tauer nicht nur als möglich, sondern als unbedingt notwendig erwiesen. Die frühzeitige Erkenntnis und Vermittlung dieser Idee danken wir unserem selbigen Bischof Dr. Schreiber. Ebenso notwendig ist unsere religiöse katholische höhere Bildungsanstalt für Mädchen im Joleiner Kirchhof zu einem Volkstum ist eine Forderung der Zeit. Katholische Eltern sollen ihre katholischen Kinder in erster Linie diesen Anstalten ohne geistliche Diaspora zur Erziehung und Bildung anvertrauen.

Die nicht-katholischen Schulen wollen und können selbstverständlich keine katholische Erziehung bieten. Wenn wenigstens der katholische Religionsunterricht ist möglich, weil er unter dem Schutz der Reichsverfassung steht. Der Religionsunterricht ist ordentliches Lehrfach der Schulen“ stellt der 149. Artikel der Reichsverfassung lapidar fest. Das ist also Forderung des Deutschen Reiches, zu dem auch der Freistaat Sachsen noch gehören will. Es ist auch die Forderung der katholischen Kirche, besonders für die jungen Katholiken an nicht-katholischen höheren Schulen.

Die Religionschule für katholische Mittelschüler Dresdens“ vermittelt heute 200 jungen katholischen Religionsunterricht; es sind 152 Schüler und 48 Schülerinnen an 19 nicht-katholischen Anstalten. Die katholische Religionschule erhält hierfür hiesigerlei Vergütung. Es wird auch vom Schulverwalter von den Schülern erhoben. Die jungen Katholiken erhalten durch ihre Schulen nicht den ihnen zustehenden Religionsunterricht. Sie gehen aber an die staatlichen und städtischen Schulen genau so viel Schulpflicht wie die Schüler, für deren Religionsunterricht die Schule Sorge trägt gemäß Artikel 149 der Reichsverfassung. Das ist eine große

Ungerechtigkeit gegen die katholischen Steuerzahler.

Trotz des nicht unbedeutenden laufenden Geldverlustes an die staatlichen und städtischen Schulverwaltungen zeigen sich diese der katholischen Religionschule in hiesiger Weise entgegenkommend. Das Wenigste was man verlangen muß, wäre eine

Stellung und Verweisung der jungen Katholiken zum Religionsunterricht an die katholische Religionschule. Denn die Schule ist verpflichtet für den Religionsunterricht aller Schüler zu sorgen, weil der Religionsunterricht doch „ordentliches Lehrfach der Schulen“ ist.

Die nicht-katholischen Schulen im Freistaat Sachsen erfüllen also nicht ihre durch die Reichsverfassung festgelegte Pflicht. Umso mehr ist es strenge Gewissenspflicht der Erziehungsberechtigten, die jungen Katholiken zum Religionsunterricht bei der Religionschule anzumelden und sie zum regelmäßigen Besuch des Unterrichtes anzuhelfen.

Nach der Verordnung II 285/10 C I des Min. f. R. u. U vom 17. November 1920 müssen die Eltern schriftlich ihr Kind von nicht-katholischen Religionsunterricht der Schule abmelden und gleichzeitig dem Schulleiter den Willen ausdrücken, daß das Kind den katholischen Religionsunterricht besuchen soll und deshalb der katholischen Religionschule am Orte gemeldet werden soll. Solange die Eltern keine schriftliche Abmeldung von nicht-katholischen Religionsunterricht der Anstalt dem Vater vorgelegt haben, können die Kinder von ihm also nicht der katholischen Religionschule gemeldet werden. Vorauß ist besonders die Eltern der zu Eltern neu eintrudelnden Exzentriker hierdurch aufmerksam gemacht. Gewissenhafte Eltern werden es nicht unterlassen auch der katholischen Religionschule am Orte ihr Kind anzumelden, um eine Gewähr für die Durchführung ihres Erziehungswillens zu haben.

Der Leiter der Religionschule für katholische Mittelschüler Dresdens“ ist der Religionslehrer Kaplan Dr. Leo Sudbrack, Schulstraße 32. Die katholische Religionschule in Leipzig leitet der Religionslehrer Kaplan Dr. Heinrich Kahlefeld, Wiesenstraße 21, 3.

In allen anderen Städten Sachsens wird katholischer Religionsunterricht durch das zuständige Pfarramt vermittelt.

Dr. P. S.

### Ungerechtigkeit gegen die katholischen Steuerzahler

Trotz des nicht unbedeutenden laufenden Geldverlustes an die staatlichen und städtischen Schulverwaltungen zeigen sich diese der katholischen Religionschule in hiesiger Weise entgegenkommend. Das Wenigste was man verlangen muß, wäre eine Stellung und Verweisung der jungen Katholiken zum Religionsunterricht an die katholische Religionschule. Denn die Schule ist verpflichtet für den Religionsunterricht aller Schüler zu sorgen, weil der Religionsunterricht doch „ordentliches Lehrfach der Schulen“ ist.

Die nicht-katholischen Schulen im Freistaat Sachsen erfüllen also nicht ihre durch die Reichsverfassung festgelegte Pflicht. Umso mehr ist es strenge Gewissenspflicht der Erziehungsberechtigten, die jungen Katholiken zum Religionsunterricht bei der Religionschule anzumelden und sie zum regelmäßigen Besuch des Unterrichtes anzuhelfen.

Nach der Verordnung II 285/10 C I des Min. f. R. u. U vom 17. November 1920 müssen die Eltern schriftlich ihr Kind von nicht-katholischen Religionsunterricht der Schule abmelden und gleichzeitig dem Schulleiter den Willen ausdrücken, daß das Kind den katholischen Religionsunterricht besuchen soll und deshalb der katholischen Religionschule am Orte gemeldet werden soll. Solange die Eltern keine schriftliche Abmeldung von nicht-katholischen Religionsunterricht der Anstalt dem Vater vorgelegt haben, können die Kinder von ihm also nicht der katholischen Religionschule gemeldet werden. Vorauß ist besonders die Eltern der zu Eltern neu eintrudelnden Exzentriker hierdurch aufmerksam gemacht. Gewissenhafte Eltern werden es nicht unterlassen auch der katholischen Religionschule am Orte ihr Kind anzumelden, um eine Gewähr für die Durchführung ihres Erziehungswillens zu haben.

Der Leiter der Religionschule für katholische Mittelschüler Dresdens“ ist der Religionslehrer Kaplan Dr. Leo Sudbrack, Schulstraße 32. Die katholische Religionschule in Leipzig leitet der Religionslehrer Kaplan Dr. Heinrich Kahlefeld, Wiesenstraße 21, 3.

In allen anderen Städten Sachsens wird katholischer Religionsunterricht durch das zuständige Pfarramt vermittelt.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.

Dr. P. S.



# Aus der Zentrumspartei

Für den ordentlichen Landesparteitag der Sächsischen Zentrumspartei, der am 9. März in Dresden stattfindet, hat Reichsminister a. D. R. Köhler, M. d. R., das Referat über die politische Lage im Reich übernommen.

Die Verhandlungen des Landesparteitages beginnen 11 Uhr 15 im Speisesaal des Bahnhofs Dresden-Neustadt. Tagesordnung: 1. Jahresbericht; 2. Bericht über die politische Lage; 3. Rassenbericht; 4. Aussprache; 5. Neuwahl des Vorstandes; 6. Verschiedenes.

Zur Teilnahme am Parteitag sind außer den gemäßigten Delegierten der Ortsgruppen alle eingeschriebenen Mitglieder der Zentrumspartei berechtigt.

Eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Dresden findet am Mittwoch, den 5. März, abends 8 Uhr, in der „Kasbah“ des Hauptbahnhofs (Eingang Barfußgäßchen 3. Rl.) statt. Tagesordnung: 1. Wahl der Delegierten zum Parteitag; 2. Bericht über kommunalpolitische Fragen (Stadtpr. M. Müller); 3. Verschiedenes.

Die Ortsgruppe Naumburg der Zentrumspartei hielt am 28. Februar ihre Jahreshauptversammlung ab, die gut besucht war. Wahlen fanden keine statt, da der Vorstand zwei Jahre im Amt bleibt. Der Jahres- und Rassenbericht wurde bekanntgegeben. Das die Ortsgruppe in Naumburg immer gut arbeitet hat, zeigen die Wahlergebnisse: Landtagswahl 1928: 214 Stimmen, Reichstagswahl 1928: 192 Stimmen, Landtagswahl 1929: 228 Stimmen. Zur Stadtratswahl ist keine eigene Liste aufgestellt worden, sondern ein Vertreter des Zentrums ist mit auf die bürgerliche Liste gesetzt worden, er ist zwar nicht gewählt worden, steht aber an zweiter Stelle bei etwaigem Nachrüfen auf frei gewordenen Platz. Zum Schluss hielt Herr Jacob Vogel einen Vortrag über Kommunalpolitik. Er streifte vor allem die Verhältnisse in Naumburg. Eine lebhafte Aussprache zeigte, daß man dem Vortrag mit Interesse gefolgt war. Im Schlußwort forderte Herr Vogel die Anwesenden auf, treu zur Zentrumspartei zu stehen, denn Einheit und Zucht führt zum Ziel.

## Abchied von Prälat Fehler

Monseigneur Franz Fehler, der bisher als Pfarrer in der Klotzengasse und ausgedehnten Diözesan-Pfarrer in Freital gewirkt hat, ist nach Dresden als Militärkaplan berufen worden. Anlässlich seines Wegzuges fand am Donnerstag, 27. Februar, im Vereinslokal des katholischen Pfarramtes Freital eine Abschiedsfestlichkeit statt. Von nah und fern waren die Glaubensgenossen herbeigekommen, um ihrem schiedenden Pfarrer ihre Liebe und Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen. Herr B. Kuntze begrüßte die Erscheinung aus herzlichster Weise. Ein Anwesender sprach von der Bedeutung des Pfarreramt als Lebensstütze und von der Verantwortung, die ihm obliegt. Ein Anwesender sprach von der Bedeutung des Pfarreramt als Lebensstütze und von der Verantwortung, die ihm obliegt. Ein Anwesender sprach von der Bedeutung des Pfarreramt als Lebensstütze und von der Verantwortung, die ihm obliegt.

Der Abchied Prälat Fehlers von der Diözese Meißen wird auch außerhalb seiner Pfarrei auf großes Bedauern ausfallen. Auch der „Sächsischen Volkszeitung“ ist Prälat Fehler ein eifriger Förderer gewesen; zumal in den Grünbergschlag hat er sich lebendige Verdienste um die katholische Presse in Sachsen erworben. Mögen ihm in seinem neuen Wirkungskreis Erfolg, Freude und Segen beschieden sein!

b. Verkehrsverein Linke Elbufer. In Gauenrich wurde ein Verkehrsverein Linke Elbufer Radeburg-Weißeritz gegründet. Er wird seine Arbeit sofort aufnehmen, um eine Verbindung des in den letzten Jahren im Vereinsgebiet stark zurückgegangenen Ausflüglers und Sommer-

# „Der Pfiff der Kullenträger“

Die „rote Fahne“ entrüffel sich über den staatlichen Schutz der Religion

## „Blitz, Zörgiebel!“

Ueber die Beschimpfung der katholischen Kirche, die eine Reihe von Bildern der kommunistischen Iba-Ausstellung bedeutete („Der Papst mit dem Revolver“ usw.), hatten wir kürzlich berichtet. Die Anfrage, die die preussische Zentrumsaktion wegen dieser Ausstellung im Landtage eingebracht hatte, und der Protest der Berliner „Germania“ haben dazu geführt, daß die staatlichen Bildwerke beschlagnahmt wurden. Das hat natürlich bei der „Roten Fahne“ und ihren Gesinnungsgenossen großen Born erregt. Die „Germania“ schreibt darüber:

„Die fromme Germania“, das Blatt der Kullenträger (hu, hu!), die Pfaffen-Germania, das sind einige der schönsten Ehrentitel, die uns unser Protest gegen die ärgsten Stände der Iba-Ausstellung bei der „Roten Fahne“ eingetragen hat. Wir müssen gestehen: Sozial Anerkennung hätten wir nicht erwartet. Es lohnt sich, eine kurze Nachlese zu halten. In Nr. 49 der „Roten Fahne“ konnte man unter dem Motto „Blitz, Zörgiebel!“ u. a. folgende Zeilen lesen, die für die Beurteilung der kommunistischen Mentalität, von der naturdurfchschiften äußerem Form ganz abgesehen, von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind:

In ihrer geistigen Abendansage beschäftigt sich die fromme Germania wieder in den Tönen höchster Entrüstung mit der Iba-Schau. Sie gibt eine derart verletzende Schilderung von der Ausstellung, daß die Iba in den nächsten Tagen sicherlich mit einem großen Zustrom aus katholischen Kreisen rechnen kann. Besser kann man die Propaganda für die Iba-Schau tatsächlich nicht betreiben.

Aber eine ernsthafte Seite hat diese pfäffliche Schimpferei. Es heißt da wörtlich: Mit der Beschlagnahme der plattischen Nachbildung der Großen Christuskirche und von vier weiteren Transparenten, auf denen die katholische Kirche in der üblichen Weise verhöhrt wurde, ist es u. E. nicht getan.“ In dieser Tonart bewegt sich der ganze Artikel. Wiederholt wird festgestellt, daß die Religion, die Kirche — und man denke, die Polizei, verhöhnt wird. Das ganze Geschreibsel ist ein einziger Schrei nach Zörgiebel. Und da regen sich die Verantwortlichen noch auf, wenn Pius, der Papst in Rom, mit einer großen Bibel, einem goldenen Kreuz in der Linken und mit einem Revolver in der Rechten darstellt wird.

Zweimal folgte Zörgiebel dem Pfiff der Kullenträger. Wir sind gespannt, wann er das dritte Mal sitzen wird.“

Wahlkreis unter Erhaltung des landschaftsrechtlichen Charakters der Gegend und ihrer Verhältnisse herbeizuführen. Danach will er sich auch für- und schmerzschöpfende Bestrebungen anlegen sein lassen.

b. Bezirksversammlung der Kreisdelegation der Landwirtschaftskammer Dresden. Am Sonntagabend, dem 27. Februar, hielt die Kreisdelegation der Landwirtschaftskammer Dresden in Weissen eine landwirtschaftliche Bezirksversammlung ab. Der Vorsitzende, Ökonomenrat Weide, Oberhäufig referierte über die allgemeine Lage der Landwirtschaft. An zweiter Stelle sprach Bezirks-Veterinär-Med. Dr. Hendrich über „Das gesundheitliche Verfallensbild“. Anschließend sprachen Oberamtswirtschaftsrat Dr. Thoenen über „Organisation des Ablasses“ und Dr. Müller über „Markenkartoffeln“.

## Leipzig und Umgebung

### Um die Reinhaltung der Weißen Elster

In Leipzig fand eine Besprechung des von den Ländern Preußen, Thüringen und Sachsen aufgestellten Entwurfs eines Staatsvertrages über die „Wassergenossenschaft Weiße Elster“. Es nahmen an den Besprechungen alle Vertreter der drei beteiligten Länderregierungen, der zuständigen Staats- und Kommunalbehörden, der beteiligten Industrie und Landwirtschaft sowie des Sächsischen Gemeindetages und preussischer und thüringischer Gemeinden. Die Vertreter der Staatsregierung legten die Gründe dar, die dazu zwingen, trotz der Ungunst der wirtschaftlichen Lage in diesem Augenblicke das Vorhaben der

Man muß schon sagen, die „rote Fahne“ versteht sich veritabel schlecht auf Rassenpsychologie. Wenn sie etwa meint, mit den plumpen „Iba“-Methoden auf den „Zustrom aus katholischen Kreisen“ irgendwelchen Eindruck machen zu können, so ist sie sehr schlecht beraten. Man muß sich doch klar darüber sein, daß solche Methoden, wie sie von der „Iba“ praktiziert werden, nur äußerst insitu auf jeden Besucher wirken können, sofern diesem nur noch ein Funken von Objektivität und von geistiger Selbstständigkeit geblieben ist. Die christliche Weltanschauung verachtet zwar auf die lauten Methoden der Straße, und sie kann das getrost tun, d. h. aber noch lange nicht, daß sie auch nur im geringsten daran denkt, vor dem kommunistischen Radaubelentum zu kapitulieren. Die „rote Fahne“ wird es vermutlich noch öfter erleben, wenn ihre Freunde in den jetzt beliebten Methoden fortfahren sollten, daß das „Pfaffenblatt Germania“ nur zu pfeifen braucht“ (Nr. 51 d. Roten Fahne!) um die Staatsorgane, die für Aufrechterhaltung der Ordnung verantwortlich sind, zum „Blitzen“ zu zwingen. Ob der Reichspräsident dann zufällig Zörgiebel heißt, oder „Kommunistenschred“, wird für uns nie die Rolle spielen, wie für die „rote Fahne“, die sich schließlich doch damit wird abfinden müssen, daß in Deutschland noch nicht Herr Stalin über ein erachtetes Volk herrscht, sondern daß sich das christliche deutsche Volk völlig klar genug fühlt, der dreifachen Sowjetisation in unserem Lande Paroli zu bieten. Allerdings werden wir darauf dringen, daß der Staat dieser Sowjet-Propaganda noch schärfer als bisher auf die Fingern klopf.

Etwas verfocht bricht die „Liga für Menschenrechte“ für die beschlaggenommenen „Kunsterwerke“ der Iba-Ausstellung eine Lanze. Sie beruft sich eigenartigerweise auf den Freiheitspruch der zweiten Antikens und argumentiert: „Die Kunst ist frei! An Interesse der Kultur darf ihr keine Zensur angelegt werden. Die Kunst ist ein höheres Kulturgut als die Emphyseum von Minderlebenden“. Dieses Urteil hat bekanntlich das Reichsgericht revidiert. Das genügt uns. Der „Liga für Menschenrechte“ aber möchten wir empfehlen, sich „im Interesse der Kultur“ etwas um die vertriebenen Verhältnisse in der Sowjetunion zu kümmern. Das scheint uns bedeutend wichtiger als ihre lange Sorge um die „Kunsterwerke“ der Iba-Ausstellung! Immerhin noch besser: „Die Germania pfeilt“, als man es in der „Iba“ sieht.

Reinhaltung der Weißen Elster und ihrer Nebenflüsse, und zwar für das gesamte Flusssystem, in Angriff zu nehmen und zu diesem Zweck einen Selbstverwaltungsausschuss in Form einer öffentlich-rechtlichen Wassergenossenschaft zu bilden.

Die Vertreter der Industrie und die Gemeindevorsteher äußerten bezüglich des Zeitpunktes des Beginns der Joint-venture des ganzen Unternehmens Bedenken, anerkannten aber die Notwendigkeit, daß auf diesem Gebiete der öffentlichen Wohlfahrt Abhilfe geschaffen werden müsse.

b. Hebel verursacht einen tödlichen Unfall. Der obige ungewohnte Hebel, hat in den Morgenstunden des Montag ein tödliches Verkehrsunfall zur Folge gehabt. Der 61 Jahre alte Hebel Otto Reubert wurde in der Bahnhofsstraße von einem Kraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß es einem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Die Verletzungen waren aber so schwerer Natur, daß der Verunglückte noch während der Operation verstarb. — Der 67 Jahre alte Hebel ein 27 Jahre alter Kaffeehändler aus Halle auf der Landstraße Halle — Leipzig von einem Straßenwärter beim Anhalten aufschliefen. Von einem zufällig vorbeifahrenden Kraftwagen wurde der Ohnmächtige auf die Fahrbahn in Weiden gebracht und von dort ins Krankenhaus St. Georg. Es ist anzunehmen, daß es von einem Auto angefahren und verletzt worden ist.

b. Feuerschäden der Reichsbahn. Auch in der Reichsbahnverwaltung hat die Feuerschäden eine erhebliche Ausdehnung erreicht. Das Reich ist zwar nach wie vor beschäftigt, doch können keine Ausnahmen inbetracht der für die nächsten Abrechnungen erzielten der Hauptverwaltung der Reichsbahn und den Reichsbahnen getroffen werden.

## El-Quds, die heilige Stadt Jerusalem

Von Jerusalem-Pilger P. Scholze (Fortsetzung.)

Siehe, wir gehen hinauf nach Jerusalem (Luk. 18, 32).

Die Wände werden an manchen Stellen durch natürliche Felsen, in den das Gotteshaus hineingebaut worden, durchbrochen. Am Nordaltar steht man einen 3 Meter hohen, aus frischen Steinen ausgebauten aufgeschichteten Wogen und darüber auf massiven Steinsockel die weiße Marmorstatue des „Ecce homo!“, sehr ähnlich der weichen Marmorstatue der Gnadenmutter des Heilighilfsortes Philippdorf. Der Torbogen ist der nördliche Teil jenes Bogens, von dem aus Pilatus dem Volke den Freilass vorstellte mit den Worten „Ecce homo“ — welsch ein Mensch! und der Todestoll jener Gerichtshof des römischen Landpflegers gewesen sein, auf welchem es das Todesurteil über Christus gesprochen hat. Weisheit also höchst verheerungswürdige Reliquien für das heilige Pilgerort.

Eine deutschsprachige Schwester führte uns in das Klostergebäude hinab, wo man beim Bau des Klosters die alte Römermaße bloßgelegt, auf der gewiß auch Christus, nahe bei der Burg Antonia, gewandelt. Wir wurden auf den Boden aufmerksam gemacht, wo in das Steinpflaster Spielfiguren eingemörtelt waren, unter anderem auch eine „Reinermühle“, ein Hinweis, daß sich die Gmündensoldaten von der Burg Antonia mit diesen unalten Spiel ihre Zeit verläßt haben. Darauf traten wir den Helweg an, um zu Hause in der hl. Schrift das Geschehene nachzulesen und in aller Ruhe darüber nachzudenken. Sollte uns doch der nächste Tag wieder neue, unerschöpfliche Bilder zeigen. „Ain Karim“, Johannes im Gebirge, und einen arabischen Nachmittagsausflug durch die Wüste Judäa nach Jericho, an den Jordan und zu einem Bad in „Toten Meer“. Zunächst hatte ich am frühen Morgen das Glück, in der Grabeskirche, und zwar auf der Kalvarienberg-Kapelle zu gelehrten, wo den Katholiken zwei Altäre, an der 11. und 13. Kreuzwegstation, ausschließlich zur Verfügung stehen und man das auch leichter an die Reihe kommt wie am hl. Grab. In dieser Kapelle finden wir die 10. Station: Jesus wird an das Kreuz gehängt, die 12. Jesus stirbt am Kreuz, die den orthodoxen Griechen

gehört, und die 13. wo der „Lichtmaler“-Altar den Ort andeutet, wo der Leichnam Jesu in den Schoß seiner hl. Mutter gelegt wird. Auf dem Altar der 11. Station konnte ich das unübertroffene Werk des A. L. Darbington, wenige Schritte von der blühendsten hl. Stätte, wo Jesus das blutige Opfer des A. L. am Kreuz dargebracht. Eine große Gnade in meinem Priesterleben! Mit besonderer Freude konnte ich bei „Materiam actam“ in den Besichtigung des Trium Arcuum einfließen: „Venerabile sacrosanctum Tommi Domini!“ Nach einem kurzen Besuche des „Leichens Bethesda“ (Joh. 5, 1). In dem nun 16 Meter tief auf einer Treppe hinauf, wo man in einem 16 Meter langen und 6 Meter breiten Wasserbehälter lauwarmes Wasser findet, besahen wir uns zur Straße und dem Grab der hl. Anna. Drei Takt man die Gebirgsflanke der allerheiligsten Jungfrau Maria und die Wohnung der hl. Eltern Joseph und Anna. Nebenbei mochten wir uns freudig an der Fahrt nach dem heiligsten und lieblichen „Ain Karim“, dem Geburtsort Johannes des Täufers, der Wohnung des Priesters Zacharias und der Heimsuchung Mariä, 6 1/2 Kilometer von Jerusalem entfernt.

Zunächst einige Kilometer auf der Heiße, kommen wir schließlich in das fruchtbare Tal Josef, umgeben von Weinbergen, Olivenhainen, Apfelsinen- und anderen Fruchtbäumen, liegt das freundliche Dorf „Ain Karim“ mit etwa 1800 Einwohnern, der Geburtsort Johannes des Täufers, des Verkündigers des verheißenen Messias.

Neben dem gewöhnlichen Wohnhaus des Priesters Zacharias Altäre, der nur zum Dienst im Tempel nach Jerusalem kam, bestand sich noch eine kleine Kellergrotte, als angenehmer Kübel Aufenthalt für den Sommer, wie es bei den jüdischen Wohnhäusern vielfach üblich war. In dieser Grotte dürfte die hl. Elisabeth, die Waise der allerheiligsten Jungfrau Maria, dem hl. Johannes dem Täufer, von welchem der verheißene Messias sagt, „er ist mehr als ein Prophet...“, das Leben verbracht haben. Hier verarmte sich die ganze Verwandtschaft freudigstehend um den Erbschaften, hier wurde ihm der Name Johannes gegeben, wie ihn schon der Engel wurde imbererweilte im Tempel dem Zacharias vorher bestimmt hatte. „Du sollst ihm den Namen Johannes geben, du wirst Freude und Freude haben und viele werden sich über seine Geburt freuen, denn er wird groß sein vor dem Herrn“ (Luk. 1, 13). Und die zureichende Freisetzung, die bis zu dem Augenblicke kraftlos abhandeln wurde, da Zacharias auf dem Tischen lag, Antonius ist kein

„Name“ wurde nämlich auch. Luk. 1, 63) Mit solchem Namen mag dieser ebenfalls der Jubelstimmung entsprechend, er-mann von „Benedictus Dominus Deus Israel“ (Luk. 1, 68). Nummer begabten wir uns in das Vestibulum Mariä und in die Halle des Heilighilfs, wo man ein unheimliches Haus des Zacharias sah, wo Maria die Heile Elisabeth besuchte und wo sie den von Maria geborenen „Messias“, hochgrüße meine Seele ein Herz, von einem Walle aus der Halle des jubelnden Herrn anstimmte.

Das schöne Altarbild stellt den demnachst anstimmend mit, als Elisabeth bei der Geburt der Mutter Gottes und lautet: „Venerabile in in multitudine“ (Luk. 1, 42). Die Reichspfeiler stützen dem auch ein dieser schönsten Plätze jenen Weg des Wanders an, des hl. Joseph im Herbergsort überdelt, und es war uns, als würden wir der hochheiligen Kirche und dankbar verbeugen. Dem Heil, von man an man nach sich prägen alle „Wohlfahrt“ (Luk. 1, 48). Das heiligste Licht wir von den Heiligstamen Johannes im Gebirge und Maria Heimsuchung nach Jerusalem zurück.

Die Personen vergangener Zeiten überlebte in unserer Pilgerbergen das Wort „Bericht“, das mit einem Radmittels ausgesetzt. Eine Wanderfahrt nach Jericho währt 4 Stunden und von da zum Jordan und dem Toten Meer 2 Stunden. Wir sind fasziniert mit diese Fahrt hin und zurück in auf einem hohen Tonne stehen. Durch das Tunneltunnel am Gebirge verläuft parallel dem wir zunächst nach dem 13. Station (ca. 2 1/2 Kilometer) von Jerusalem entfernten Bethanien, dem Wohnort von Maria und Zacharias, wo der göttliche Mutter ihren Bruder Zacharias nach 4 Tagen zum Leben erweckt. Das „Wanderhaus“, nach ihm von den Arabern, „al-Karise“ genannt, ist eine in weiche Stoffe, 3 Meter im Quadrat, abgewerkte Wohnstätte mit einem arabischen Torname. Hier fand Jesus, von Maria erzeuften, lebenden Kind, als er mit seiner Mutter in „Nazareth, femm“ besetzt“, und im Winter lag und aus der hl. Schrift die Worte von der Kindheit des Zacharias (Luk. 1, 41). In Bethanien, d. h. Tunneltunnel, verweilt der Heiland dem Trost und Hilfe spendend, hier im Hause Zacharias und Anstimmte nach Maria Magdalena die Hüfte des Herrn und trostete sie mit einem Wort und lobte sie als einen Abgabter. (Luk. 12, 1). Hier verlebte der göttliche Weiser mit dem Wort: „Wird man in notwendig“ (Luk. 16, 38) gibt die Verban-

(Fortsetzung folgt)



# Die Schau der deutschen Technik

## Eine Fülle von Neuheiten auf der Technischen Messe

Leipzig, 4. März.

Von dem Massenandrang des Schaupublikums entlastet, brachte der Montag erst den eigentlichen geschäftlichen Anfang der Messe. Am Montag war die Technische Messe nur noch von sachmännlichen Interessenten und Einheimern besucht. Damit hatten alle Verhandlungen und Anträge am Montag einen ersten Charakter.

Die dauernd im Betriebe vorgeführte Musterwerkstatt zeigte zahlreiche Handwerker und Kleingewerbetreibende nach Leipzig gezogen, die sich durch eigenen Augenblick von dem Stande der technischen Hilfsmittel und auch von den Antriebsarten kleinerer Werkzeugmaschinen überzeugten. Infolge dessen war das sachmännliche Interesse für die in derselben Halle ausgestellten Maschinen und Werkzeuge und eine sehr gut besetzte Gruppe der Elektrotechnik sehr reger. Auch die Sonderchau der Traktoren, Ripper und Anhänger erwies sich als ein wohlgeplanter Versuch, die Werkschau der Leipziger Messe auch wieder dem deutschen Landvolk zugute kommen zu lassen.

Ein großer Kohlenkipper fand besonderes Interesse bei dem Berliner Kohlenhandel, der sich ihm wiederholt vorführen ließ. Auch das Ausland zeigte sich für diese zukunftsreiche Sondergruppe interessiert. Baummaschinen konnten schon allerschönste Erfolge zeigen. So hatte eine Firma, die eine neue Art Betonpumpe, die auf 25 Meter Höhe nicht und die die Gießerarbeiten bei Betonbauten ersetzen soll, bis Montagmittag schon ihren ganzen Lagerbestand ausverkauft.

Gutes, Neues und brauchbare Lösungen aller Probleme wurden von den Besuchern in allen Branchen mit großer Trefflichkeit herausgefunden. — Wenn die deutsche Kundenschaft auch nur kleine Aufträge erteilen kann, so bedeutet deren Summe doch ein willkommenes Ergebnis.

### Empfang der Ehrengäste.

Im Festsaal des Alten Rathauses fand am Montagvormittag eine Begrüßung der Ehrengäste der Leipziger Messe statt. Wenn auch die Reichsminister infolge der politischen Lage am Erscheinungsort verblieben waren, so war doch eine Anzahl von Landesregierungen durch ihre Ministerpräsidenten oder Wirtschaftsminister vertreten. Von der südlichen Regierung waren Ministerpräsident Dr. Brügger, Minister des Innern Dr. Richter und Finanzminister Dr. Weber erschienen. Vom diplomatischen Korps waren am Ende der amerikanischen und der französische Botschafter, der dänische, polnische und irische Gesandte, der Gesandte von Ecuador, die Geschäftsträger von Chile und Perse, ferner der dänische Handelsminister Haupe.

Der Vorstand des Leipziger Reichsausschusses, Dr. Köhler, begrüßte die Ehrengäste und gab eine Übersicht über die Bedeutung der Leipziger Messe für Wirtschaft und Export. Ihre Internationalität sei geeignet, die Beziehungen zwischen Deutschland und dem Weltmarkt intensiver zu gestalten. Die

Leistung der Messe sei ein Symbol für das gemeinsame Streben der Völker nach besserer Prosperität, fortschreitender Zivilisation und Hebung der menschlichen Kultur.

Als Vertreter der Industrie und als Vorsitzender des Exportförderungsvereins des Reichsverbandes der Deutschen Industrie sprach hierauf Geheimrat Dr. Rosenthal. Er bezeichnete den bevorstehenden Abschluß des Youngplans, der von ausschlaggebender Bedeutung für die Weltwirtschaft sei, als eine Brücke, auf der sich die Völker näherkommen könnten. Für die deutsche Industrie sei die Leipziger Messe das größte Exportförderungsinstitut. Durch Förderung der Ausfuhr könne das wichtigste Problem in Deutschland, die Beschaffung von Arbeit für die Erwerbslosen, bedeutend gemildert werden. Die deutsche Industrie sei auf Qualität angewiesen, und Qualität solle auch das Motto der diesjährigen Frühjahrsmesse sein.

Im Auftrag der sächsischen Staatsregierung begrüßte sodann Ministerpräsident Dr. Brügger die Ehrengäste. Die Messe des Ministerpräsidenten klang in dem Wunsch aus, daß die Frühjahrsmesse dazu beitragen möge, für die sächsische und die deutsche Wirtschaft den Eingang von Aufträgen wesentlich zu steigern. Und dieser Erfolg, so meinte der Ministerpräsident, wäre der schönste Lohn für die Mühe und Aufopferung all derer, die die Messe vorbereitet haben.

### Wirtschaftliche Zusammenarbeit.

Nachdem die Ehrengäste zur Leipziger Messe im Anschluß an den Empfang die Werkhäuser der Messe in der Inneren Stadt besichtigt hatten, folgten sie einer Einladung des Reichsausschusses zu einem Frühstück im Buchhandlungshaus. Oberbürgermeister Dr. Kothke hielt die Worte als Vorsitzender des Verwaltungsrates des Reichsausschusses willkommen. Er betonte, daß die Leipziger Messe niemals eine lokale Veranstaltung gewesen sei, sondern daß sie zu ihrer Würde durch die Zusammenarbeit von Industrie und Handel, von Stadt und Staat, in jahrhundertelanger Tradition gekommen sei.

Im Namen der anwesenden Diplomaten und besonders auch im Auftrag des amerikanischen Botschafters Sachet dankte der französische Botschafter de Margerie. Er gedachte in warmen Worten des verstorbenen Reichsaussenministers Dr. Stresemann, und betonte, daß nur durch freundschaftliche Zusammenarbeit der ganzen Welt Erfolge zu erzielen seien. Unter der ganzen Welt verstehe er dabei auch Amerika und den fernsten Osten. Die Leipziger Messe sei dazu berufen, das Band wieder zu knüpfen und die Beziehungen der Völker zu pflegen, die durch den Krieg unterbrochen worden seien.

Anschließend begaben sich die Vertreter der ausländischen Staaten und die sonstigen Ehrengäste zur Technischen Messe, um die gewaltige Schau der deutschen Technik zu besichtigen.

I. Frühlicher Abend im Café. Männerverein Bauen. Nach dem Besuche der Messe im Männerverein Bauen. Nach dem Besuche der Messe im Männerverein Bauen. Nach dem Besuche der Messe im Männerverein Bauen.

Die neu erschienene Nummer des sächsischen Gesetzblattes enthält eine dritte Fassung der Ausführungsbestimmungen zum Beamtenbesoldungsgesetz. Die Fassung soll in der Hauptsache zur Befestigung einiger Unstimmigkeiten und Härten dienen, die sich bei der Anwendung des Gesetzes in wenigen besonderen Einzelfällen ergeben haben. Sie enthält ferner eine Verbesserung des Besoldungsbiensalters der schwerkranken Beamten, die in Verfolg einer Entscheidung des Reichstags demnachst auf das Reichsbeamtenherdelfestgestellt werden soll.

1) Gefährliches Kinderpielzeug. Das Polizeipräsidium Leipzig hat sich veranlaßt gesehen, ein gefährliches Kinderpielzeug zu verbieten. Es handelt sich um sogenannte Torpedobomben, bei denen zwischen zwei zylindrischen Metallkörperchen ein elektrischer Funken auf dem Boden zur Entzündung kommen. Anlaß zu diesem Verbot haben eine große Zahl von Beschwerden und Anfragen aus dem Publikum gegeben, das durch das gefährliche Spielzeug gefährdet wird.

## Chemnitz, Zwickau, Plauen

### Ein weißer Rabe

#### Volksparteilicher Abgeordneter für Klotzsch.

Chemnitz. Ganz im Gegensatz zur volksparteilichen Reichsregierung sprach sich der volksparteiliche sächsische Landtagsabgeordnete Voigt in einer Mitgliederversammlung der Volkspartei in Chemnitz dahin aus, daß die Erhebung eines Volksparteiers, das man zur Zeit ablehne, wohl der beste Ausweg sei. Wenn die Volkspartei, und alle die, die in ihrer fester Stellung sind, sich zu diesem Klotzsch bereit fänden, würde auch der Glaube an eine Volkspartei wieder gestärkt werden. Zur sächsischen Krise erklärte Abg. Voigt, der Sturz der Regierung Brügger müßte als die größte politische Zäsur der letzten zehn Jahre bezeichnet werden. Seitdem sei das Wort: „Erst das Vaterland, dann die Partei“ so mißbraucht worden wie jezt. Er trat dann für die Kandidatur Schleich ein und warnte zur Zeit vor einer Auflösung des Landtags. Man werde nichts unversucht lassen, um wieder eine bürgerliche Regierung zusammenzubringen.

### Der glatte Asphalt

#### Mutter und Braut bei einem Autounfall getötet.

Zwickau, 4. März. Bei dem Ode Motel hat sich ein schwerer Autounfall ereignet. Der Wagen des 25 Jahre alten Garagenplemeiers Rudolf Dopauer aus Plauen, der zur Leipziger Messe fahren wollte, kam kurz hinter Motel infolge der Glätte des Asphalts ins Rutschen und prallte mit einem anderen Wagen zusammen. Beide Autos wurden durch die Wucht des Anpralls in den Straßengraben geschleudert. Der Plauerer Wagen wurde vollständig zertrümmert. Dopauer kam mit leichten Verletzungen davon, während seine Mutter so schwere Verletzungen erlitt, daß sie nach einigen Stunden starb. Die dritte Anfall, die 24 Jahre alte Hildegard Ziegler, war auf der Stelle tot. Der zweite Wagen wurde auch schwer beschädigt, während seine Insassen mit dem Schwere davon kamen. — Circa 125 Meter von der Unglücksstelle entfernt geriet ein in der gleichen Richtung fahrender Wagen ebenfalls ins Rutschen und landete auch im Straßengraben. Da seine Insassen keine Verletzungen erlitten hatten, konnten sie den Verunglückten des Plauerer Wagens zu Hilfe eilen.

In Werchau fuhr ein Autobus gegen mehrere Straßenbäume und wurde beschädigt. Ein Fahrgast wurde darauf die Leber eines Vorderfußes geschleudert, daß ihm sämtliche Zähne eingeschlagen wurden. Er mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Im Brunnens fuhr am Montagmorgen der Lastwagen einer Stahlwerke Eisenhandlung aus bisher noch nicht geklärter Ursache auf der Straße nach Thalheim mit voller Wucht gegen ein Haus und in dieses hinein. Der schwerverletzte Chauffeur mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Auch einige Hausbewohner erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen.

6 Arbeiterentlassung bei den Elsterwerken. Die der „Chemnitzer Volkstimme“ mitgeteilt wird, haben die Elsterwerke in Siegmars, in denen bisher noch etwa 300 Mann beschäftigt wurden, am Wochenende sämtliche Arbeiter entlassen. Nur die Meister, Vorarbeiter und Lehrlinge arbeiten noch weiter. Noch umlaufenden Gerüchten soll es sich nicht um eine dauernde Entlassung der Werke handeln.

## Aus der Lausitz

### Zusammenfluß in der Wasserversorgung

Zittau, 4. März. Der Bezirksrat der Amtshauptmannschaft Zittau befaßt sich mit der geplanten Hauptwasserversorgung. Es ist eine derartige Versorgung sowohl für den West- als auch für den Ostbezirk geplant. Die Arbeiten sollen als Notstandsarbeiten im April begonnen werden. Die Kosten werden sich für den Westbezirk auf rund 750 000 und für den Ostbezirk auf etwa 230 000 Mark belaufen. Der Bezirksrat stimmt der Aufnahme eines Darlehens von bis zu 800 000 Mark für diesen Zweck zu, doch soll vor Beginn der Arbeiten die Aus-

## Dresdner Lichtspiele

Der Film „Tambi“ im Prinz-Regent-Theater sollten sich recht viele ansehen. Er ist in der Tat eine Lebenswirklichkeit. Sceptikern wird er unbedingt zu neuem Glauben an die Kulturarbeit des Films verhelfen. Freunden des Kulturfilms sei es erlaubt, er wertvolle Ergänzungen zu eventuell schon gesehene Filmen wie „Simba“, oder „Chang“, für Jugendliche ist er erhellender Anschauungsunterricht, wie ihn einordnen sollte auch das beste Buch über Afrika's großen Tierreich nicht vermitteln könnte. — Gedichtliche Hände haben die faszinierendsten Ergebnisse der Chertov-Reaktion-Expedition, die Zentrolafrika durchforschte, zu einem festlichen Spielfilm zusammengestellt, bei dem sich Abenteuer und Faszination aufs harmonischste ergänzen. Inquisit Heimatdorf veränderte der Abenteuer und nun suchte er sich mit Frau und Kind eine neue Heimat. Eine lange, unendlich gefährliche Wanderung durch Tornestrippe, ausgeblühte Steppen, Dschungeln und Hellenlandschaften brachte ihn schließlich zu einem neuen Stamm, dessen Hauptling er wurde. Auf der Wanderung erkrankte sich ein Afrikaner unermesslicher Tierreichum in ausgiebiger Lichtspiele. Simba, der König der Wüste, Chang, der gewaltige Dichtkater, Giraffen, Gnu's, Zebras, Schakale, das mannigfaltige Geschehen der Affen, verschiedenste Vögelarten, wie Strauß, Flamingo, Pelikane und verschiedene andere mehr (es ist nicht möglich, alles aufzuzählen), kreuzten seinen Weg in nochster Nähe. Nicht immer war die Begegnung harmloser Natur: mehr als einmal laurte der Tod hinter hohen Dschungelgräsern. Die Belohnung der großen Wanderung oder war die Aufnahme in den neuen Stamm. Tambi, das richtige heilige Kind, folgte seinem Ruf, an Land zu kommen und sich füttern zu lassen. Das war die Bedingung, daß Inquisit zu Hauptlingwürden kam. — Es bedarf wohl keiner besonderen Betonung, daß jedes einzelne Bild ein Erlebnis ist.

Im Ufa-Palast wird ein Film „Messa" gezeigt. Der Regisseur Enrico Guazzoni, der früher einen „Quo vadis“ Film gedreht hat, hat hier eine Reihe der gleichen Szenen: Bogentritten, Gladiatorenkämpfe, Christen im Zirkus den wilden Tieren vorgeworfen auf, wiederholt, ohne ein lebendiges Ganzes daraus gestalten zu können. Der Film imponiert durch

die Masse der Darsteller und den Reichtum der äußeren Mittel, im übrigen ist er inhaltlich unbedeutend und technisch veraltet. Die Gloria-Palast-Lichtspiele zeigen ab Dienstag, den 4. März bis zum Donnerstag, den großen Kammerspielfilm „Der schwarze Domino“ mit Doris Diercks.

Vorträge zu Zeitproblemen. Am Freitag, den 7. März spricht Kaplaa Hahsel über „Das moderne Sexualproblem“. Der Vortrag findet im Künstlerhaus statt und beginnt um 8 Uhr. — Ebenfalls hielt vor wenigen Tagen Frau Edith von Holzhausen einen Vortrag, der die Geschlechter der heutigen Zeit behandeln sollte, im großen und ganzen aber recht anspruchslos. Ratsschlüsse für ein glückliches Eheleben zeitigte. In überaus breiter und temperamentsvoller Weise gab Frau von Holzhausen den anwesenden Frauen im Rahmen einer Reihe von Einzelschicksalen die gewiß beachtenswerte Anregung, jederzeit freundlich, liebevoll, sparsam, sauber und misshandlung zu sein; besonders eindringlich warnte sie vor Ehetrang. All das aber sind u. E. doch Selbstverständlichkeiten, die mit dem Problem der Geschlechter nicht zu tun haben. Wenn schon das Thema Geschlechter überhaupt angeschnitten wird, weshalb dann in so behelfenem Niveau? Dabei soll gar nicht den Ausschlag geben, daß 1. B. die unverheiratete oder berufstätige Frau überhaupt keine Erziehung fand. Für diese oder jene Hausfrau mögen dem Ehepartner ein guter Lebenskamerad zu sein, aber von einer grundsätzlichen Stellungnahme zu dem angelegentlichsten Thema war der Vortrag weit entfernt. — Auf Veranstaltung des Deutschen Vereins für Volkshygiene, des Ausschusses für hygienische Volkshygiene des sächsischen Bezirksvereins Dresden und der Gesundheitsbehörde der Stadt Dresden findet am Mittwoch, den 5. März 1930, in der Turnhalle der 8. Volksschule Friedrichstraße 1, ein Vortrag des Herrn Dr. med. Bärthel über das Thema: „Die Geschlechterkrankheiten, eine Gefahr der Menschheit“ mit Begleitfilm, Beginn abends 8 Uhr. Eintritt frei.

Musikführung der Domstiftlichen katholischen Oberschule mit Aufbaufächern zu Dauen. Im Rahmen eines Elternabends fand Donnerstag, den 27. Februar, im Festsaal der Domstiftlichen katholischen Oberschule mit Aufbaufächern zu

Dauen ein Konzert statt, das in allen seinen Teilen wohl gelungen war. Nachdem Herr Oberstudiendirektor Lehmann die sehr zahlreich erschienenen Gäste begrüßt hatte, trug das Schülerorchester unter Leitung des Herrn Studienrats Engler zwei Stücke von Mozart, Alceste und Menuetto aus der „Kleinen Nachtmusik“ vor. Im Mittelpunkt des Abends standen die Soli, die von Herrn Walter Lach mit gelungen wurden. Seine überaus sympathische, volltönende Stimme kam leider infolge Erhaltung des Vortrags nicht zu ihrer ganzen Geltung. Besonders gut klang die schwierige Lied von Hans Hermann „Der Wanderer“. Hohes Lob verdient ferner die Sicherheit, mit der der Gemischte Chor unter der erakten Leitung seines jungen Dirigenten, Herrn Lach, die beiden „Toni unten im Tale“ zu Gehör brachte. Ansprechend sangen die Untersekundarinnen Maria Heide und Thea Ziegler das Mendelssohnische Duett „Morgensdämmerung und die Blümelin“. Karl Englers Festmarsch (D-Tur) beendete den musikalischen Teil des Abends. Darauf berichtete Herr Rektor Lehmann und Herr Studienrat Dr. Kollie noch über einige Einrichtungen der Schule.

### Der Heimgarten umorganisiert

Der Reichs-„Heimgarten“, der bekannte Mittelpunkt der katholischen Volkserziehung in Ostdeutschland, hatte bisher die Rechtsform einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Jetzt ist die Umwandlung in einen eingetragenen Verein erfolgt. Dem neuen Heimgarten, e. V., gehören folgende Persönlichkeiten und Körperchaften an: Frau Oberpräsidentin Entschladen, Prälat Nathanael Brant, Prälat Alfons Rattner, Domkapitular Dr. Regner-Kroska, Landvolkshausleiterpräsident Franz Oppeln, Bürgermeister Dr. Warmbrunn-Beise, ferner die Arbeitsgemeinschaft katholischer Verbände Ostdeutschlands, die Zentrale des Ostdeutschen Kreises der Volkshilfe für das katholische Deutschland, das Reichs-Kreisverbände und der Kreis der Heimgartenfreunde. Es herrscht reges Leben im Heimgarten. Am 2. Februar begann ein achtstägiger Industriekursus. Am 9. Februar folgte eine Volkstanzwoche. Der Winterkursus der Mädchen-Heimvolkshochschule gelangte zum Abschluß, und der Sommerkursus beginnt am 5. März und dauert vier Monate. Der Heimgarten steht jetzt täglich interessierten Besuchern aus dem In- und Ausland.



Alle Angehörigen der...  
Molde...

Die Angehörigen...  
Molde...

Die Angehörigen...  
Molde...

Die Angehörigen...  
Molde...

Die Angehörigen...  
Molde...

Die Angehörigen...  
Molde...

Die Angehörigen...  
Molde...